

„Die Gewalt einer Sprache ist nicht, dass sie das Fremde abweist, sondern dass sie es verschlingt „ – Aspekte der Rezeption deutschsprachiger Literatur in der Zeitschrift *Secolul 20*

Maria Sass

1. Vorüberlegungen

Der Einstieg in das im Titel angesagte Thema bedarf einiger Klärungen, einerseits zu dem theoretischen Begriff der Rezeption, andererseits zur Beschreibung der rumänischen literarischen Zeitschrift *Secolul 20* (*Das 20. Jahrhundert*). Zunächst möchte ich hier etwas, glaub ich allgemein Bekanntes, festhalten, dass: „*Rezeption* (lat. *Receptio* = Aufnahme), *die Aufnahme und Wirkungsgeschichte eines Textes, eines Autors oder einer literarischen Strömung beim einzelnen Leser, bei sozial, historisch oder altersmäßig bestimmten Lesergruppen, der Leserschaft allgemein im In- und Ausland (letzteres traditionell Forschungsgegenstand der vergleichenden Literaturwissenschaft und deren Varianten und Variablen.)*“¹ ist. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Rezeption von Literatur ein viel komplizierterer Prozess ist als ihre einfache Übersetzung in die eigene Sprache, sie bedeutet nämlich das Kennenlernen der betreffenden Literatur durch direkte Lektüre im Original und durch Übersetzungen und die Aneignung dieser, wobei nicht nur die ausgeübten Einflüsse und die Übernahme von Themen, Auffassungen, Richtungen und Ausdrucksmöglichkeiten eine Rolle spielen, sondern auch die Auswahlkriterien zur Auf- und Annahme, d.h. die Eröffnung einer Möglichkeit zur schöpferischen Übernahme und Weiterverarbeitung. Im Zusammenhang mit der Kenntnisaufnahme von literarischen Werken, erwähnte ich vorhin, dass sie durch Lektüre im Original und durch Übersetzungen erfolgt, diesbezüglich kann in Rumänien von einer gewissen Spezifik innerhalb der Rezeption ge-

¹ Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. Alfred Kröner Verlag Stuttgart. 6. verbesserte und erweiterte Auflage 1979, S.677

sprochen werden, denn sie erfolgt in zwei Kulturfelder: das deutschsprachige und das rumänischsprachige.

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Vermittlung von Literatur in der Zeitschrift *Secolul 20*, folglich auf das rumänischsprachige Kulturfeld bzw. auf die rumänische Rezeption. Zugleich wird auf die in der Zeitspanne von 1957 – 1990 gültige Kulturpolitik Rumäniens hingewiesen, der die Auswahlkriterien für die Aufnahme ausländischer literarischer Werke untergeordnet war.

2. Die Zeitschrift *Secolul 20* – Charakterisierung und Vermittlerrolle

Es ist bekannt, dass Zeitungen und Zeitschriften in interkulturellen Austauschprozessen von grundlegender Bedeutung sind. Die Fokussierung auf einzelne Publikationen und auf ihre kulturverbreitende – vermittelnde Leistung beleuchtet Momente dieses Prozesses und trägt zum tiefen Einblick in die Zeitproblematik bei. Zeitschriftenforschung bedeutet „auch Beschäftigung mit Zeitschriften [und Zeitungen – anm. G.G.] als kultur- und zeithistorische Dokumente, weil sie angesichts der politischen Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts den Blick auf politische und kulturhistorische Phänomene zu differenzieren vermögen oder diese vom Vergessen bewahren.“²

In der vielfältigen rumänischen Presselandschaft der 60-ziger Jahre des 20. Jh.s. nimmt *Secolul 20* einen beachtenswerten Platz ein, auf den in der Forschung schon hingewiesen worden ist. Im Folgenden werde ich diese Literaturzeitschrift mit eigenständigem Wert kurz charakterisieren: Sie erschien 1961, als eine geringe Anzahl von Philologen und Literaturkritiker den Mut fassten und diese literarische Publikation, die sich später als eine der bedeutendsten Literaturzeitschriften der Zeit erwies, ins Leben gerufen haben. Als politisch-literarische Monatsschrift, als kleine Synthese der Weltliteratur und –

² Guțu, George: Periphere Interkulturalitätsansätze. Zum *Bukowinaer Provinzboten* (1931 – 1932). In: Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Miladinović Zalaznik, Peter Motzan und Stefan Sienerth. IKGS Verlag München 2007, S. 223

kultur von ihren Anfängen bis in die Gegenwart gedacht, wurde ihre Herausgabe durch einige „Probenummern“ - 1957 als *Secolul 20*, mit dem Untertitel *Caiet de literatură universală (Heft für Weltliteratur)*, zweimal jährlich und danach bis 1960 jährlich erschienen – vorbereitet. Von 1961 – 1970 trägt die nun monatlich herausgegebene Publikation den Untertitel *Revistă de literatură universală (Zeitschrift für Weltliteratur)*.

Der Initiator war Mihnea Gheorghiu, der zusammen mit Marcel Breslașu, Dinu Săraru und später mit C. Țoiu die Grundlagen für dieses neue Schrifttum schuf, um den Erwartungen und Hoffnungen der Schriftsteller, aber auch der Leser entgegenzukommen.

Zum Redaktionskolleg gehörten anerkannte rumänische Literaten wie: Al. Philippide, Marcel Breslașu (Chefredakteur: 1961 – 1965), Ion Brad, Ovid S. Crohmălniceanu, Zoe Dumitrescu-Bușulenga, Mihnea Gheorghiu, Tatiana Nicolescu, Florian Potra, Dan Hăulică (Chefredakteur: ab 1960), Ion Hobana, V. Nicolescu, Ștefan Augustin Doinaș, Geo Șerban, Andrei Brezianu. Somit erschien *Secolul 20* in einer Zeit, in der eine Synchronisierung mit dem literarischen Leben des Auslands von großer Bedeutung war und behielt für einige Zeit den Aspekt eines Übersetzungsheftes, das viele Lücken der Literaturlandschaft auszufüllen hatte.

Zu den **Zielsetzungen** gehörten: Die Förderung des Ideenaustausches, die Darstellung des rumänischen literarischen Phänomens im internationalen Kontext, die Übersetzung von Weltliteratur usw.

Die Rubriken beschreiben besser als der Untertitel die Bereiche und Tendenzen der Publikation. Diese sind: *Rumänische Schriftsteller aus universaler Perspektive; Ausländische Autoren über Rumänien; Geburts- und Gedächtnisfeiern; Literarische Chronik; Künste; Musik und Literatur; Bücher, Ideen, Meinungen; Mitteilungen; Weltkoordinaten*. Innerhalb der Spalte *Rumänische Schriftsteller aus universaler Perspektive* zeichnen z.B. Zoe Dumitrescu-Bușulenga – *Tudor Vianu und die rumänische Literaturgeschichte* (Heft, Nr. 6 / 1966); Șt. Augustin Doinaș – *Zur poetischen Struktur Bacovias* (Heft nr. 7 / 1966), G. C. Nicolescu – *Das europäische Profil Alecsandris* (Heft Nr. 9/1965), Henri Jacquier: *Vasile Alecsandri und Frédérik Mistral* (Heft Nr. 9/1965); unter dem Titel *Französische Lyrik-anthologie* (Heft Nr. 9/1965) wird eine von Ovid S. Crohmălniceanu

unternommene Auswahl von Gedichten aufgenommen; Es sind Texte von Paul Valery, Paul Claudel, Jean Cocteau, Louis Aragon, André Breton u.a. Zu den Übersetzern zählen: Mihai Beniuc, Ștefan Augustin Doinaș, Geo Dumitrescu, Tașcu Gheorghiu, Eugen Jebeleanu, Gellu Naum, Ioanichie Olteanu, V. Nicolescu, Sașa Pană, Aurel Rău, Ștefan Rău, Mihai Șora, Virgil Teoderescu. Eine nicht permanente Rubrik trägt den Titel *Erscheinungsformen des rumänischen Geistes. Universale Valenzen (Ipostaze ale geniului românesc. Valențe universale)* (Heft Nr. 4/ 1971) und umfasst Übersetzungen von Werken I. Creangă, M. Eminescu, T. Argeșis ins Englische, Russische, Deutsche, Portugiesische und Spanische. In demselben Heft werden folgende Autoren durch Übersetzungen, die von Analysen, Mitteilungen und Kommentare ergänzt sind, vorgestellt: André Malraux, Marcel Proust, James Joyce, Thomas Mann, Esenin, Pasternak, Georg Trakl, Fr. Dürrenmatt, Camus, Paul Claudel, Fr. Kafka, Apollinaire, Ungaretti, Hemingway. Oft werden thematische Hefte, die verschiedenen weltliterarischen Persönlichkeiten gewidmet sind, herausgegeben: Dante Alighieri (Heft Nr. 5/ 1965), Cesare Pavese (Heft Nr.7 / 1966), Eugen Ionesco (Heft Nr. 11 – 12/1969), Beethoven (Heft Nr. 4 / 1971), Swift (Heft Nr. 2 / 1972), Croce (Heft Nr. 1 /1980). Geburtstage bilden den Anlass für festliche Aufsätze: *Der 100-jährige Geburtstag von Baudlaire* (Heft Nr. 11/ 1967), *Der 100-jährige Geburtstag Gorkis* (Heft Nr. 3/ 1968) u.a. *Secolul 20* nimmt auch unveröffentlichte Arbeiten von rumänischen oder fremden Autoren auf: z.B. *Martha Bibescu – Die Korrespondenz mit G. Oprescu* (Heft Nr. 1 / 1974), vorgestellt von Marcel Breslașu; G. Călinescu: *Universität und Universalität* (Heft Nr. 6/ 1969), *Zivilisation und Kultur* (Heft. 4 / 1974), beide Arbeiten werden von Geo Șerban vorgestellt; Titu Maiorescu – *Epistolarium* (Heft Nr. 12/1970) in der Darstellung von Domnica Filimon und *Briefe an Martha Bibescu* (Heft Nr. 6 – 7/1971). Über literarische Strömungen schreibt z. B. Geo Șerban – *Ungeklärte Stufen des rumänischen Expressionismus* (Heft Nr. 1/ 1972); im selben Heft ein von Ovidiu Cotruș gezeichneter Artikel – *Die rumänische Literatur und der Expressionismus*.

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass die Zeitschrift *Secolul 20* ihre Vermittlerrolle programmatisch wahrnahm und bezog sie nicht nur auf die literarischen sondern auch auf musikalische, bildungs-

künstlerische, pressepublizistische, politische Äußerungen (wie auch aus der Aufzählung der Rubriken ersichtlich wird). Vermittelt wurde durch die Zeitschrift ausländische Literatur allgemein und – nur deutsche Literatur im Blickfeld behaltend – deutschsprachige generell gesehen, als binnendeutsche, schweizerische, österreichische aber auch rumäniendeutsche. Die Kontakte vom deutschsprachigen Literaturprozess zum rumänischen wurde durch Übersetzungen, Rezensionen, literarhistorischen Studien (über alle Gattungen), durch Mitteilungen, Nachrichten – weniger durch Autorenbegegnungen – geknüpft. Der direkteste Weg zur Vermittlung deutschsprachiger Literatur war die planmäßige Vorstellung lyrischer, epischer und dramatischer Übersetzungen. Von Werken und Autoren, die dem rumänischen Publikum nacheinander vorgestellt wurden, trat der Akzent zu verschiedenen Richtungen, Strömungen, Interferenzen, die in kritischen Synthesen aufgefasst wurden, über. Die Zeitschrift wollte nicht unbedingt viel Information bringen, sondern ein weites kulturelles Gebiet in einer kohärenten Weise umfassen, wollte Brücken zwischen verschiedenen Kulturen schlagen.³ Weit und vielseitig orientiert war und ist auch jetzt die Zeitschrift (fortgesetzt als: *Secolul 21*), ein Spiegel des literarischen Lebens aus Rumänien, nicht nur ein “Sprachrohr” für das Eindringen ausländischer Elemente, sondern auch ein Mittel zur Bekanntmachung rumänischer literarischer Werte in der ganzen Welt. In ihren Seiten ist ein breites Spektrum an Gattungen vertreten, von Übersetzungen, Literaturkritik, Essays bis zu Interviews und Umfragen. Trotzdem überwiegen als Mittel der Aneignung fremder Kulturen die Übersetzungen aus verschiedenen Sprachen und Literaturen der Welt.

Secolul 20 erschien regelmäßig bis in den 70-80er Jahre als in Rumänien der Kommunismus bzw. die Diktatur ihren Höhepunkt erreichten und, um zu überleben, musste die Zeitschrift ihre Orientierung den Umständen gemäß ändern. So erschienen in dieser Zeitspanne hauptsächlich Übersetzungen aus der russischen und südamerikanischen Literatur, Anti-Nazi-Dokumente, aus der deutschsprachigen Literatur waren meist Werke von DDR-Autoren vertreten. Nach 1980 sollte die Zeitschrift auch nicht mehr monatlich erschei-

³ Häulică, Dan: *Secolul 20*, Nr. 1-2-3/1971, S. 40

nen, sondern 3-6 Nummern in einer einzigen Ausgabe. Ihre antidogmatische Haltung führte zur zeitweiligen Suspendierung einiger Nummern, die von der Zensur als "infamant" betrachtet wurden.

1990 wurde die Zeitschrift erneut herausgegeben und umfasst mehrere Nummern kumuliert in einem Band: 1-6 ist Alexander von Humboldt gewidmet und die Nummern 7-12 dem Thema *Israelitischer Geist und Kultur*, mit einem Argument von Ștefan Augustin Doinaș; Vlad Alexandrescu zeichnet den Artikel *Tudor Vianus Bibliothek*. Zu den Mitarbeitern der Zeitschrift zählen noch: Tatiana Nicolescu, Florian Potra, Ion Hobana, Andrei Brezianu, Nicolae Balotă.

3. Kulturpolitik und Zensur als Begleiter des literarischen Lebens

Schon aus dem bis her Gesagten kann geschlossen werden, dass die Rezeption von ausländischer bzw. deutschsprachiger Literatur von dem kulturpolitischen Milieu und von der Zensur, die im kommunistischen Rumänien funktionierte, abhing. Nicht nur in Rumänien sondern in allen Staaten des Ostblocks mussten bei der Aufnahme von Werken aus fremden Literaturen zwei Faktoren berücksichtigt werden: 1. Die Rezeption wurde insbesondere von ausserliterarischen Faktoren bedingt; 2. Werke, die aus der Kultur-sphäre jenseits des Eisernen Vorhangs stammten, wurden andere Bedeutungen und Deutungen zugeschrieben als jene vom Erscheinungs-ort des Originals. So z.B. wird die alte Dame aus Dürrenmatts Stück *Der Besuch der alten Dame* als Verkörperung des unmenschlichen Kapitalismus interpretiert, obwohl Dürrenmatt selbst mehrmals über seine Werke behauptet hat, sie seien nicht politisch, da sie nicht von der (politischen) Wirklichkeit, sondern von Gegen-Entwürfen zur bestehenden Welt ausgehen würden. In den ehemaligen kommunistischen Ländern erhielten sie aber eine brisante politische Note, so dass zumindest was die Rezeption von Dürrenmatts Theaterstücken betrifft, die Meinung Marcel Reich-Ranicki⁴ zutrifft: Für den „Osten“ sei Dürrenmatt ein politischer Schriftsteller.

⁴ Reich-Ranicki, Marcel: Für Polen ist Dürrenmatt ein politischer Schriftsteller. In: *Die Welt*, 20.5.1958, S.6

Es muss hervorgehoben werden, dass *Secolul 20* in einer Zeit ins Leben gerufen wurde, als die kulturpolitischen Bedingungen der Rezeption von westdeutscher Literatur durchaus nicht günstig gewesen sind. Ein Begleitumstand, der für die ganze besprochene Zeitspanne der Erscheinung der Zeitschrift nicht wegzudenken ist, ist die Zensur, die hier, den geschichtlichen und (partei)politischen Umständen gemäß, weniger in ihrer institutionalisierten als in ihrer personellen Form (über Verlags- und Zeitschriftenlektoren) zu verstehen ist.

Für die Zensur im kommunistischen Rumänien gilt – ähnlich wie in anderen Staaten der sowjetischen Einflusszonen – dass sie in einem konkreten institutionellen Rahmen entstanden und aufgezwungen worden ist. In der unmittelbaren Nachkriegszeit hatte die Militärzensur nach Sowjetvorgaben funktioniert, danach wurde sie intern durch das Dekret Nr. 214⁵ geregelt. Dies soll nach Bogdan Ficeac⁶ die Geburtsstunde der Zensur in Rumänien gewesen sein. Ein Beschluss des Ministerrats (Nr. 267/23. Februar 1954) bestimmt und erweitert die Aufgaben der schon bestehenden Institutionen: Erteilung von Publikationserlaubnis für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen; Regelung der Arbeitsverhältnisse in öffentlichen Bibliotheken, Buchhandlungen, Antiquariaten und Zeitungsarchiven. Unter dem Vorwand der Kontrolle über Staatsgeheimnisse, überprüften sie alle Medien betreffs der politischen Aussagen.

Zentral geregelt war auch der Export und Import von Büchern. Demzufolge kann geschlossen werden, dass der „Import“ von ausländischen „Büchern und Autoren“ einer strenger Kontrolle unterlagen, damit keine „schädliche“ Elemente ins Land eindringen sollten.

Im Mai 1975 (Dekret Nr. 53/30. Mai 1975) wurde die existierende Zensurabteilung von dem „Komitee für Presse- und Druckerzeugnisse“ („Comitetul pentru Presă și Tipărituri“) abgelöst und unterstand

⁵ Buletinul Oficial al RPR, Nr. 23. mai 1949

⁶ Ficeac, Bogdan: *Cenzura comunistă și formarea „omului nou“*. [Die kommunistische Zensur und die Herausbildung des „neuen Menschen“]. Vorwort von Daniel Barbu. Nachwort Petru Ignat. București: Nemira 1999. Insbesondere der Aufsatz: *Instituționalizarea cenzurii în România* [Die Institutionalisierung der Zensur in Rumänien] (S.33-107) liefert zahlreiche historische Daten, Quellen und Interpretationen.

als zentralistischer Macht- und Kontrollapparat nicht nur dem Ministerrat sondern auch dem Zentralkomitee der RKP. 1977 (Dekret Nr. 427) wurde auch dieses Komitee aufgelöst, die Kontrolle aller aufgenommenen Informationen aus dem literarischen und nicht-literarischen Bereich wurde von dem „Rat für Kultur und Sozialistische Erziehung“ („Consiliul Culturii și Educației Socialiste“) durchgeführt. Die Vertreter dieses neugegründeten Rates bedienten sich weitaus raffinierteren Methoden, sie übertrugen die Verantwortung auf jene Personen, die dank ihrer Führungspositionen Bestimmungen zu treffen hatten. In diesem Fall spricht Bogdan Ficeac⁷ von einer „Selbstzensur“, die aus Angst effizienter als die vorgeschriebenen Maßnahmen funktionierte. Die Personen die Führungspositionen innehatten, waren meistens manipulierte und manipulierbare Figuren in einem sozialen Manipulationsmechanismus, der unter ständiger Androhung von Maßnahmen funktionierte.

Eine der bekanntesten Formen der Zensur-Einwirkung ist die Aufstellung eines (je nach politischen Vorgaben variablen Autorenindex', laut dem bestimmte Autoren und Bücher – nicht unbedingt ausländische sondern auch rumänische oder rumäniendeutsche – unter Verbot standen. Hier können rumänische Autoren wie: Lucian Blaga, Liviu Rebreanu, Octavian Goga, Tudor Arghezi, Mircea Eliade, Emil Cioran und Dichter, die aus politischen Gründen eingesperrt waren, wie z.B. Radu Gyr oder die rumäniendeutschen Schriftsteller Georg Scherg, Andreas Birkner, Wolf von Aichelburg, Hans Bergel und Harald Siegmund.⁸ Die Liste hatte auch einige Kuriositäten – z.B. Erich Kästner stand unter Publikations- und Distributionsverbot. Einige Zugeständnisse, beschränkt und unter offizieller Kontrolle, sind immer wieder möglich gewesen.

Trotz dieser Umstände verzeichnet das literarische Leben in Rumänien keinen absoluten Stillstand, auch nicht eine ideologisch-monolithische Gleichschaltung mit der Propaganda der Zeit, doch sind die Kompromisse, die bei Veröffentlichungen eingegangen wurden, oft auf Kosten der Texte gemacht worden. So z.B. wurden in den 80-

⁷ Ebenda

⁸ Sienerth, Stefan/ Motzan, Peter (Hrsg.): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht*. Verlag Südostkulturwerk. München 1993

er Jahre unerlaubte Auszüge ausgeklammert und durch eckige Klammern (rum: croșete) markiert. Die Anwesenheit solcher Klammern deutete auf das Provisorat von Texten hin, stellten aber unter den gegebenen Bedingungen das kleinere Übel dar. Nach der Wende haben Literaturwissenschaftler und –kritiker auf die Unzulänglichkeiten solcher Ausgaben hingewiesen. Zu unterstreichen ist auch die Tatsache, dass etablierte kulturelle Größen in der Regel nicht an ästhetischen, sondern an ethischen Kriterien scheiterten. Gewöhnlich führten solche textuelle Einsparungen zu einer Manipulation der Leserschaft, denn beim Verschweigen von Tatsachen, konnte der neu geschaffene Kontext andere Schlüsse zulassen als das Originalwerk. Ich werde wieder auf ein Beispiel aus Dürrenmatts Werk zurückgreifen: „*Es ist nun einmal unser welthistorisches Pech, dass ausgerechnet die Russen den Kommunismus angenommen haben, die dazu gänzlich geeignet sind, und diese Katastrophe müssen wir überwinden.*“ Es liegt auf der Hand, dass dieser Satz aus der *Ehe des Herrn Mississippi* im kommunistischen Rumänien weder gedruckt noch auf der Bühne gesprochen werden durfte – folglich musste solch ein Zitat ausgeschaltet werden – und dass die ganze Gestalt des Kommunistenführers Saint-Claude, der im Bordell geboren, *Das Kapital* von Marx in der Manteltasche eines ermorderten Zuhälters findet und dadurch zum Kommunisten wird, den rumänischen Zensurorganen als inakzeptabel erscheinen musste. *Die Ehe des Herrn Mississippi* hätte auch wegen der zynischen Kommentare über die zu der Zeit allmächtigen Kommunistischen Partei nicht erscheinen können.

In der Untersuchung der in der Zeitschrift *Secolul 20* rezipierten deutschsprachigen Literatur (Zeitspanne 1957–1990) muss von der These ausgegangen werden, dass kulturpolitische Faktoren entscheidend und den ästhetischen Kriterien übergeordnet waren. Indem die offizielle Politik das gesamte Kunstschaffen als ein subtileres und effizientes Mittel der Propaganda für die kommunistische Doktrin betrachtete, wurde auch die Literatur instrumentalisiert und politisiert. Die Parteibehörden wachten über die Einhaltung der Parteilinien im künstlerischen Bereich und verhinderten sowohl die dissidenten Stimmen im Inneren als auch das Eindringen „schädlicher“ Ideen von aussen. Demzufolge, wenn ein deutschsprachiges Kunstwerk in Rumänien rezipiert werden sollte, musste es in erster Linie die

politisch-ideologische Prüfung bestehen, erst danach wurde es an literarisch-ästhetische Kriterien gemessen.

Die rumänische Kulturpolitik 1945 – 1990⁹ präsentiert sich keinesfalls einheitlich, weist eher einen zyklischen Charakter auf. Sie besteht aus einer Abfolge von „Taufwetter“ und „Eiszeiten“, von Zugeständnissen und Zurücknahmen, Verurteilungen von Künstlern und ihre Rehabilitierung. Die Tür zum literarischen Westen blieb lange zugesperrt, wird dann einen spalt weit, bald halb geöffnet, bald wieder angelehnt. In ihrer Arbeit *Partei und Literatur in Rumänien* macht Ute Anneli Gabanyi¹⁰ eine eingehende Charakterisierung dieser Zeitspanne aus Rumänien. Sie (Gabanyi) ist die einzige Forscherin die für Rumänien von einem deutlichen Einschnitt im kulturpolitischen Bereich schon ab 1960 spricht, genau die Zeit, die für die Untersuchung des *Secolul 20* von Interesse ist. Im Band *Realismul socialist și sensul noului* (1960) beschreiben Paul Georgescu und Ovid Crohmălniceanu die Richtlinien, die literarische Werke (rumänische und ausländische) einzuhalten hatten; interessant dabei ist, dass die literarische Qualität aufgewertet wird und die Problematik solle für die Gegenwart relevant sein; es wird auch von Stilpluralismus gesprochen, wobei westliche literarische Tendenzen eine willkommene stilistische Bereicherung darstellen könnten. Solche Kriterien sollten zur allmählichen Wiederherstellung von literarischen Beziehungen zum Abendland führen.

Von 1957–1959 sind folgende deutschsprachige Autoren in der Zeitschrift vertreten: Nr.1/1957: Heiner Müller: *Crucea de fier*¹¹; Lion Feuchtwanger: *Bert Brecht* aus *Europe*¹²; Nr.2/1957: Martin Andersen

⁹ Unsere Arbeit fusst auf die Untersuchung der Zeitschrift *Secolul 20* in der Zeitspannen von 1957 -1960 (Probennummern) und 1961 – 1990 (nach der Wende ändert sich die Einstellung gegenüber der Rezeption ausländischer Literatur).

¹⁰ Gabanyi, Ute Anneli: *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*. München: Oldenburg 1975. Gabanyi stellt eine interessante Parallele zwischen der Literaturszene 1944 – 1947 in Rumänien und der Entwicklung in der Sowjetunion 1917 – 1932 her

¹¹ Erzählung (in rumänischer Übersetzung von Elena Davidescu), S. 48 - 49

¹² In rumänischer Übersetzung von Pericle Martinescu, S. 234 - 238

Nexö: *Un capitol de istorie contemporană-Leningrad*¹³; Bertolt Brecht: *Experiența, Mantaua ereticului, Cei doi fii, Cercul de cretă din Augsburg*; Bernhard Seeger; Nr.4/1959: Arnold Zweig, Lion Feuchtwanger, Grete Weiskopf. Die rezeptionswürdigen Werke und Autoren mussten vorbereitende Stadien durchlaufen. Zuerst wurde der Schriftsteller und sein Werk anhand von Chroniken, Rezensionen und Werkanalysen vorgestellt. Dabei wurde – im Falle der westdeutschen Autoren - hervorgehoben, dass das Werk der betreffenden nicht-sozialistischen Dichter, trotz schwerwiegender Mängel - wie z.B. einen begrenzten ideologischen Horizont - auch für den rumänischen Leser wertvoll und lesenswert sei. Die „Brauchbarkeit“ für das sozialistische Lesepublikum ergab sich meistens aus der Themenwahl: beissende Kritik am Kapitalismus.

Von 1962–1963: Martin Esslin, Max Frisch, Fr. Dürrenmatt, Jürgen Lenz, Bertolt Brecht, Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Thomas Mann, Hans Magnus Enzensberger, Claus Möckel, Erich Kästner, Christian Morgenstern, Johannes Robert Becher, Rainer Maria Rilke, Georg Trakl, Hugo von Hofmannsthal, Franz Werfel, Paul Celan, Ingeborg Bachmann, Friedericke Mayröcker, Gerhard Fritsch u.a.

Ab 1964 ist eine weitere Liberalisierung anzusetzen: die verhafteten Schriftsteller wurden entlassen, Titu Maiorescu, der bedeutende rumänische Kritiker, der für eine *l'art pour l'art* plädierte, wurde rehabilitiert. Die internationalen Kontakte wurden nicht mehr auf den Ostblock beschränkt. Im nicht-sozialistischen Ausland suchte man auch Schriftsteller, die nur die Hälfte der sozialistischen Kriterien erfüllten; man akzeptierte auch solche die Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Zuständen aus ihrem Land ausübten. Diese wurden als „humanistische Autoren“ bezeichnet und als rezeptions-würdig betrachtet, dabei waren die Übersetzungen von Begleittexten ergänzt, die auf die Mängel der dargebotenen Texte hinweisen sollten: z.B. „politische Blindheit“, „begrenzter Horizont“, „Unvermögen, über die Grenzen der kapitalistischen Ideologie hinauszuschauen“ usw. In mehreren Nummern der Zeitschrift sind deutschsprachige Autoren zu verzeichnen, sowohl aus der DDR als auch der BRD und Österreich:

¹³ Aus dem Band *Briefe an einen Landsmann*. In rumänischer Übersetzung von Emil Fulda, S.41-50

Bert. Brecht, Franz Kafka (mehrere Erzählungen), Heinz Kahlau, F.C. Weiskopf, Th. Mann, Alfred Andersch, Kurt Tucholski, Günter Kunert; Nr. 2/1964 (S. 20 -56) umfasst eine deutsche lyrische Anthologie, in der folgende Dichter vertreten sind: St. George, Ricarda Huch, Else Lasker-Schüler, Alfred Mombert, Wilhelm Lehmann, Peter Huchel, Georg von der Vring, Karl Krolow, Heinz Kahlau, Georg Heym, Bert. Brecht, Ernst Stadler, Yvan Goll, Ernst Toller, Joachim Ringelnatz, Günter Eich, Georg Maurer, H. M. Enzensberger.

1965–1971 folgt auch unter Ceaușescu eine Zeitspanne der gesteuerten Liberalisierung, die dem neuen Parteiführer Sympathien im In- und Ausland bringen sollte. Die Kunst sollte optimistisch, robust, realistisch sein und eine erzieherische Funktion erfüllen¹⁴. Somit eröffneten sich noch mehr die Grenzen für die westdeutsche Literatur. Dabei wurde betont, dass der Kulturaustausch eine wache kritische Haltung voraussetzte, also unter keinen Umständen zu einer Schwächung der ideologischen Festigkeit führen dürfe. In dieser Zeitspanne setzte eine Explosion deutschsprachiger literarischer Werke ein. Zu den bevorzugten Autoren gehörten Heinrich Böll, Thomas Mann, Franz Kafka und Friedrich Dürrenmatt. Es sind aber auch andere – wie z.B. Max Frisch, Robert Musil, Anna Seghers, Hugo von Hofmannsthal, Franz Wedekind u.a. vertreten. Bei der Auswahl der „übersetzungswürdigen“ bzw. „rezeptionswürdigen“ Werke spielten jedoch weiterhin ideologische Kriterien eine bedeutende, wenn nicht gar die bedeutendste Rolle.

Ab 1980 bringt die antidogmatische Tendenz eine zeitweilige Einstellung der Zeitschrift, doch dank ihrer geschickten Anleiter, gelang es der Publikation sich durchzusetzen und ihr Ziel weiterzuverfolgen. Die Gefahr in eine ermüdende Monotonie zu verfallen, wurde durch ständigen Themenwechsel und durch immer aktuelle Informationen aus dem Bereich der Literatur und Kultur vermieden. Es gibt ganze Nummern, die einer Gattung gewidmet sind, wie z.B. Nr. 9/1977, die sich auf den Roman bezieht: Th. Mann – *Arta romanului*; Heimito von Doderer – *Bazele și funcția romanului*; Hermann Broch – *Imaginea și funcția despre lume a romanului*; Nr. 2-3/1978, die auf Probleme und Implikationen des Mythos zentriert ist; Nr. 7-8-9/1982, die fast ausschliesslich Goethe gewidmet sind.

¹⁴ Ceaușescu, Nicolae: Ansprache. In: *Scântea* vom 20.5. 1965

Ich möchte abschliessend hervorheben, dass trotz der widrigen Umstände der Rezeption von ausländischer bzw. deutschsprachiger Literatur zur Zeit der kommunistischen Diktatur in Rumänien, hat *Secolul 20* eine sehr wichtige Rolle diesbezüglich gespielt. Aus den von uns untersuchten Zeitschriftenreihe (1957–1990) kann geschlossen werden, dass über 500 Übersetzungen von Prosa und Theaterstücken, Hörspielen oder Interviews, hunderte von Gedichten, die etwa die Hälfte der in der Zeitschrift veröffentlichten Übersetzungen darstellen, und mehr als 200 Rezensionen zu originellen oder übersetzten Werken der deutschsprachigen Literatur aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz entnommen wurden. Es überwiegen Werke der in Deutschland geborenen Schriftsteller, darunter Übersetzungen von literarischen Gattungen sowie von kritischen Abhandlungen zu einem oder zum anderen Werk. Nicht zu übersehen sind die Lyrik-Anthologien (Gedichte deutscher, schweizerischer, österreichischer Autoren), meisterhaft ausgewählte Gedichte wie z.B. die “österreichische Anthologie” (Nr.11, 1963) und die oben schon erwähnte deutsche Lyrik-Anthologie (Nr.2/1964).

Bibliographie

Secolul 20 – Zeitschriftenreihe: 1957 – 1960; 1961 – 1990

Buletinul oficial al RPR, Nr. 23/mai 1949

Ceașescu, Nicolae: Ansprache. In: *Scântea* / 20.5.1965

Ficeac, Bogdan: *Cenzura comunistă și formarea “omului nou”*. Editura Nemira, București 1999

Gabanyi, Ute Anneli: *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*. München: Oldenburg 1975

Guțu, George: *Periphere Interkulturalitätsansätze. Zum ‘Bukowinaer Provinzboten’ (1931–1932)*. In: *Benachrichtigen und vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Miladinović Zalaznik, Peter Motzan und Stefan Sienerth. IKGS Verlag, München 2007

Sienerth, Stefan / Motzan, Peter: *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht*. Verlag Südostkulturwerk. München 1993

Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Alfred Körner Verlag Stuttgart. 6. verbesserte und erweiterte Auflage 1979, S. 677